

Dreimal Beethoven in der Johanniskirche: Das Orchester Göttinger Musikfreunde (OGM) hatte für den Abend des zweiten Adventssonntags zu einem in dankenswerter Weise spektakulär unweihnachtlichen Konzertprogramm geladen. Dabei wurde der Abend nicht minder festlich und zeigte Gaben, die man nicht unterm Weihnachtsbaum finden kann.

Mit der „Coriolan“-Ouverture stiegen die Musiker unter ihrem neuen Dirigenten Stefan Ottersbach in das Beethoven-Fest ein. Da traf ein elanvoller Dirigent auf engagierte

Spektakulär unweihnachtlich

Symphoniekonzert des Orchesters Göttinger Musikfreunde in St. Johannis

Laien, die mit geradezu selbstverständlicher Sicherheit und spürbarer Liebe zur Musik aufwarteten.

Das bildete auch eine sichere Grundlage für Katharina Uhde, die den Solopart in Beethovens einzigem Violinkonzert einfach hinreißend interpretierte. Im zweiten Satz faszinierte ganz besonders die wundervolle Zartheit der aufsteigenden Linien, die in kristallklaren und doch

samtweichen Spitzentönen gipfelten. Und wann hat man eine Geige das Rondothema so traumhaft schön singen hören? Eine wundervolle Vollblutmusikerin, die ihr wunderbares Instrument nicht nur höchst virtuos, sondern auch geistreich und seelenvoll zum Klingen bringt. Das nahm das „Erwachen heiterer Empfindungen“ vorweg, mit dem Beethoven den Beginn seiner 6. Symphonie,

der so genannten „Pastorale“, überschrieben hat. Auch hier überzeugte Stefan Ottersbachs mitreißendes Temperament ebenso wie seine klare Zeichengebung, mit der er die Musik in herrlicher Leichtigkeit interpretierte. Er widerstand der Versuchung, sich vom Kirchenraum zu pathetischen und pastosen Klängen verführen zu lassen.

Ein reines Symphoniekonzert in einer Kirche ist durch-

aus ungewöhnlich und akustisch nicht immer vorteilhaft. So verwischte der Hall viele Details, die doch so fein herausgearbeitet und vom Orchester so exakt ausgeführt wurden. Ein paar wenige wackelige Einsätze und einige gern verziehbare Patzer gerade auch der Instrumente, deren Schwachstellen man gnadenlos hört, konnten den Gesamteindruck nicht trüben.

Gnadenlos holte einen die Realität dann wieder ein: als man von der sommerlichen Pastoralidylle in die winterliche Frosteskälte hinaus musste. Brrrrr. *Bernd Stopka*